

Stettiner



Zeitung

No. 13.

Morgen-

Sonntag, den 9. Januar

Ausgabe.

1859.

Deutschland.

§§ Berlin, 8. Januar. Gestern Mittag war die Resignation plötzlich in die heiterste Aufregung versetzt worden, die sich namentlich an der Börse lebhaft zeigte. Alle Welt strömte nach dem neuen prinzlichen Palais; man wollte wissen, daß J. L. H. die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm einen Prinzen geboren habe. Diese Nachricht erwies sich indessen als irrig und die Massen vertieften sich mit den besten Wünschen, daß dies Gerücht eine gute Vorbedeutung sein möge! — Die Ihnen gemeldete neueste Anstellung eines jüdischen Gerichts-Assessor zum Rechtsanwalt soll dem Vernehmen nach der Vorgang zu einer bald zu erwartenden gänzlichen Gleichstellung der jüdischen Gerichts-Assessoren mit ihren christlichen Kollegen sein. Bisher wurden die ersteren ausschließlich in den Vormundschafts- und Hypotheken-Abtheilungen beschäftigt. — Die Beratungen wegen des Entwurfs der Thronrede haben bereits begonnen. Die Eröffnung der Session wird, wie gemeldet, durch Se. L. H. den Prinz-Regenten in Person erfolgen. — Die in den ersten Tagen der nächsten Woche bereits beginnenden Fraktions-Sitzungen von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses werden zunächst eine Verständigung wegen der Präsidentenwahl bezwecken. Es möchte die Ihnen mitgetheilte Vermuthung, wonach die Wahl auf die Herren Graf Schwerin, Prof. Simson und Oberbürgermeister Grabow fallen sollte, die meiste Wahrscheinlichkeit haben. Doch werden als Kandidaten für die Vice-Präsidenten auch die Herren Mathis und Aug. Reichensperger genannt, welche die Minorität der Liberalen in den letzten Sessionen beharrlich und vergebens gegen die Herren v. Arnim-Heinrichsdorf und Büchtemann (letzterer nicht wieder gewählt) vorgeschlagen hatte.

Berlin, 8. Januar. Eine Verfügung des Kultusministeriums weist die Direktoren der Gymnasien und Realschulen auf die Nützlichkeit hin, daß während der vierwöchentlichen Dauer der Sommerferien in den Schulklassen eine Art Nachhilfe-Unterricht stattfindet, wozu sich entweder die Eltern der schwächeren Schüler gegen eine angemessene Entschädigung entschließen oder eventuell die Schulkasse selbst die nötige Beihilfe gewähre. Die danach getroffenen Einrichtungen sollen in den nächsten Programmen veröffentlicht werden, auch wird die Mittheilung hinzugefügt, daß solche Einrichtungen bereits bestehen und sich bewährt haben.

— Das Heimathsgesetz vom 31. Dezember 1842 enthält die Anordnung, daß derjenige, welcher an einem bestimmten Orte seinen Wohnsitz nehmen will, sich bei der Polizeidirektion dieses Ortes melden und über seine persönlichen Verhältnisse Auskunft geben muß. Ueber die erfolgte Meldung ist sodann von der Polizeibehörde eine Bescheinigung zu erteilen. Es ist wiederholentlich in Frage gekommen, ob diese Bescheinigung notwendig ist, um den Wohnsitz zu begründen, oder ob die erfolgte Meldung bei der Polizeibehörde genügt. In einem Plenarbeschlusse vom 1. v. M. hat das Ober-Tribunal das Letztere angenommen und damit die früher entgegenstehende Ansicht verworfen.

Belgien.

Brüssel, 5. Januar. Der Finanzminister Herr Frère, hat die Ehre, sich neuerdings den allerhöchsten Unwillen der klerikalen Presse überhaupt und der bischöflichen insbesondere zuzuziehen, und zwar aus folgendem Grunde. In vielen Nonnenklöstern werden sogenannte Werkstätten der Wohltätigkeit ge-

halten, wo arme junge Mädchen besonders mit der Fabrikation von Spitzen beschäftigt werden, natürlich zum Vortheil der Nonnen, denn der Lohn, den die Kinder für ihre mühsame Arbeit empfangen, ist so gering, daß diese weisse Sklaverei, die sich mit dem Heiligenschein der Barmherzigkeit umgibt, schon sehr oft in der Presse und mehrfach in der Kammer zur Sprache gekommen ist. Herr Frère hat nun den Steuerempfängern Befehl gegeben, von allen Nonnenklöstern, die solche Werkstätten halten, Gewerbesteuer, als Fabrikanten von Spitzen, zu verlangen. Willig ist diese Forderung insofern, als die meisten dieser Klöster vortreffliche Geschäfte mit diesem Luxusartikel machen, wie denn die Spitzen für den Brautkorb so vieler hohen Damen in unsern Nonnenklöstern fabrizirt werden. Die klerikale Presse ist aber anderer Meinung, und über den beklagenswerthen Finanzminister ergießt sich eine Fluth von Schmähungen; sogar klerikale die bischöfliche Patrie von Brügge ihren Artikel mit den Worten: „Damit diese vorgeblichen Liberalen das Land nicht zum Umsturz bringen, dazu gehört nichts weniger als ein Wunder der Vorsehung.“ — Das Gerücht von der Schwangerschaft der Herzogin von Brabant, wovon ich Ihnen vor einiger Zeit geschrieben, wird jetzt von unsern Journalen bestätigt. (B. Z.)

Frankreich.

Paris, 6. Januar. Die diplomatische Verwarnung des Kaisers an Oesterreich hat durch die muthmaßlich ruhige Ausbringung des serbischen Fürstenthums einen Theil ihrer Bedenlichkeit verloren, und dennoch beherrscht auch heute noch die Furcht vor dem, was kein Ueingeisteter vorher berechnen kann, was Wenige wünschen und viele Millionen Steuerpflichtiger fürchten, unbeschränkt die öffentliche Meinung in der Hauptstadt. Ja, der Schrecken ist noch im Zunehmen, weil er durch die Rückströmung aus den Provinzen, wo die Aufregung durch die Pariser Blätter und Börsen-Kurse noch größer als in der Hauptstadt selbst erscheint, jetzt verstärkt wird.

— Die Pariser lithographirte Korrespondenz meldet unter ihren letzten Nachrichten: „Man versichert, es seien an die französisch-diplomatischen Agenten im Auslande Instruktionen erlassen worden, worin die französische Regierung gegen jede ihr untergeschobene Absicht, mit irgend einer Macht zu brechen, protestire. Außerdem betrachtet man als Anzeichen des Friedens den Umstand, daß Graf Walewski dieser Tage ein großes diplomatisches Diner geben wird, wozu auch Baron v. Hübner eingeladen ist, und daß letzterer die Einladung angenommen hat.“

Italien.

Der „Indipendente“ schreibt aus Mailand, daß italienisch gesinnte Freunde sich jetzt mit den Worten „Viva Verdi“ begrüßen; namentlich ist dies in den Theatern der Fall. Die Erklärung dieser revolutionären Kinder ist folgende: „VIVA Vittorio Emanuele Re D'Italia.“

Turin, 3. Januar. Man schreibt der „Preuss. Ztg.“: Wir leben hier in einer Spannung, die man gesehen haben muß, um sie begreiflich zu finden. Wahre und erfundene Gerüchte durchkreuzen sich nach allen Richtungen; aus den Städten der Lombardie und der Herzogthümer laufen die beunruhigendsten Nachrichten ein; der politisch-revolutionäre Barometer steht auf einer Höhe, daß er jeden Augenblick zu überfließen droht. Wenn ich so spreche, so spreche ich nicht von Piemont, wo man die Ereignisse ruhig abwartet und man nur Eines befürchtet, nämlich, daß die lombardischen Hitzköpfe sich

hin nackten Lebens und um Schutz des Marktes gegen Brand, wo sich so viele Aerial-Gebäude befinden.

Der General, sich auf seinen Degen stützend, stand eine zeitlang nachdenkend da, und ließ die Deputation in bangster Erwartung auf den Knien liegen. Endlich nahm er das Wort; sein Bescheid mochte der Deputation einige Hoffnung auf einen günstigen Erfolg einflößen haben. Die Deputirten eilten inmitten der auf sie gerichteten Musketen, mit allen erdenklichen Schimpfnamen überhäuft, nach Hause.

Sie hatten die Marktgasse kaum erreicht, und sich von einander getrennt, als sie in der langen Gasse, jenseits des Innstromes, die Flammen hell aufleuchten sahen. Darum mußte das Spital von den Kranken schleunigst geleert werden. Es war eben 7 Uhr Abends und eine gänzliche Windstille. — Schon mehrere Häuser brannten; aber das Feuer verbreitete sich nur langsam. Da sah man gegen 8 Uhr die Soldaten mit Fackeln und Feuerbränden umherlaufen, und in mehreren Häusern in der langen, so wie in der daranstoßenden Gasse längst dem Inn-Ufer Feuer legen. Um 9 Uhr brannte die ganze Epitalreihe, aus 60 bis 70 Häusern bestehend.

Es war kaum etwas anderes zu erwarten, als daß die ungeheure Flamme besonders von den auf den Inn gebauten Erzästen einige Funken hinübersprünge und die nächsten Dächer am rechten Inn-Ufer, welche ohnehin durch die Trockenheit und Sonnenhitze ausgedörrt waren, entzündet würde. Weil aber dies nicht geschah, so steckten die Soldaten gegen 10 Uhr am rechten Inn-Ufer dies- und jenseits des Lahnbachs mehrere Häuser und Stadel in Brand.

Indessen gelang das Niederbrennen in der ersten Nacht nicht nach Wunsch, denn die Flammen erreichten wider alles Vermuthen die große Marktgasse nicht. Sie wurden bei gänzlicher Windstille

vor der Zeit in Etwas einlassen, was außer dem Plane liegt und welches den Grafen Cavour, den man jenseits des Tessino zur Unterstützung eines jeden Unsinns für moralisch verpflichtet hält, kompromittiren könnte. Daß man aber hier den Krieg für unvermeidlich hält, geht fast aus sämtlichen Regierungshandlungen hervor. So handelte es sich vor wenigen Tagen um die Ernennung des Syndikus der Hauptstadt. Der bisherige Syndikus Cav. Notta zeigte Ablehnungsgefühle für den Fall einer neuen Befähigung Seitens des Königs. Als man ihn aber von hoher Seite darauf aufmerksam machte, daß hochwichtige Ereignisse von einem Augenblick zum andern eintreten können, und daß es Pflicht eines Patrioten sei, unter solchen Umständen auf seinem Posten zu bleiben, willigte derselbe in die Wiederannahme der schwierigen Stelle ein. Von größerer Bedeutung ist die Zusammenkunft des Grafen Cavour mit dem General Garibaldi, der früher auf der Seite Mazzini's gestanden und nun in das piemontesische Lager übergegangen ist und den derselbe zur Uebernahme einer Kommandostelle bereit gefunden haben soll. Man spricht davon, daß ihm der Oberbefehl über einen Theil der Nationalgarde erteilt werden soll. Daß diese reorganisiert wird, ist sicher und zwar wird sie in verschiedene Kategorien eingetheilt werden, wovon ein Theil mobilisierbar sein wird. Diese Kategorie wird Kleidung und Ausrüstung unserer Bersaglieri oder Scharfschützen erhalten, mit Ausnahme des Federhutes, an dessen Stelle das Käppi verbleiben wird. — Die Rauch-Demonstration dehnt sich nun auch auf Modena aus. In Mailand führt dieselbe fast täglich zu Zusammenstößen zwischen Civil und Militär. An den vergangenen Weihnachts- und Neujahrs-Feiertagen war große Korsofahrt, die, von dem herrlichen Wetter begünstigt, sich des Zudrangs der gesamten haute bourgeoisie und des Adels zu erfreuen hatte. Als das Gewoge der Menschenmenge und der Hunderte von Wagen am größten war, erschien auch der Herzog-Gouverneur mit seiner hohen Gemahlin in einem Salowagen. Dieses war das Zeichen zum allgemeinen Ausbruch. In wenigen Minuten war der ganze Korso von Wagen entleert und die Menge hatte sich verlaufen. Mehrere Offiziere, welche zu rauchen wagten, wurden vom Pöbel insultirt und mit Steinwürfen verfolgt, so daß sie genöthigt waren, sich auf einen Wachtposten zu flüchten. Uebrigens soll dem Militär strenger Befehl erteilt sein, sich alles provozirenden Auftretens zu enthalten. — Die Hochschule von Pavia, welche temporär geschlossen worden war, wird mit dem heutigen wieder eröffnet.

— Der hiesige Korrespondent der „Times“ berichtet Folgendes: Ich habe diesen Morgen aus einer sichern Quelle Nachrichten aus der Lombardie erhalten. Das Wichtigste, was sie enthalten, ist die Bildung gemischter Kommissionen, aus Militär und Civil bestehend, das Letztere aus Polizei-Beamten um rasches und summarisches Gericht, ohne Rücksicht auf die gewöhnlichen Formen der Justiz, zu nehmen, über Unruhestifter, Aufwürger und aufrührerische Menschen zu urtheilen. Die Thatsache der Niedersezung solcher Kommissionen läßt keinen Zweifel zu, und hält die österreichische Regierung dieselbe sehr geheim. Eine Art von Kriegsrath unter dem Vorsitze des Generals von Ghulai wurde jüngst in Venedig gehalten, worin die bei gewissen Eventualitäten zu ergreifenden Maßregeln berathen wurden; zu diesem soll auch die Bildung jener Kommissionen gehören. Man sagt, daß die Militär-Behörden die Befugniß erhalten haben, den Belagerungszustand zu erklären, sobald die Umstände es zu fordern scheinen.

durch das kupferne Dach am Palaste des Grafen von Tannenberg aufgehalten. Die Rache der Feinde war noch nicht gestillt.

Am 16. Mai erneuerten sich alle Schrecknisse, Händereien, Gewalt- und Schandthaten des vorigen Tages und wütheten bis in die Nacht, besonders in den Häusern der noch unversehrten Marktgasse. Mit dem Einbruche der Nacht wurden die Brandheerden fortgeführt.

In beiden Lagern wurde diese schandvolle Zerstörung des schönsten und größten Marktfleckens im ganzen Lande durch Bachanalien, wildes Jubelgeschrei und türkische Musik gefeiert. Bei 400 Häusern, worunter 6 Aerialgebäude mit ihren Vorräthen, Naturalien- und Kunstsammlungen, 3 Kirchen, 2 Spitäler, die Erz- und 6 Getreideläden nebst der Fleischbank und allen Scheunen und Ställen lagen im Schutte. Aber auch alle Lebensmittel waren vernichtet. Für die Wahrheit aller hier erzählten Gruelthaten in Schwaz bürgen viele Augenzeugen. Nach der gerichtlichen Erhebung belief sich der Schaden der Marktgemeinde Schwaz auf 1,618,052 Fl.

So schreibt unser Geschichtschreiber vom Jahre 1805, und die Leute, welche die himmelhohen Feuersäulen von Schwaz und den vielen übrigen Dörfern gesehen, und das unsäglichel Elend, welches Schwaz über unser Vaterland gebracht, geschildert haben, sagen: Ja, so hat er hier gehaust und noch viel ärger, viel grausamer, viel blutiger. Nun aber sagen Sie mir einmal, gelehrter Herr Professor, wie kann man einen solchen Mann noch an der Ehre theilhaben! Einen Mann, der sein feierlich gegebenes Ehrenwort selbst und auf solche Weise an den Pranger gestellt hat! Weder und seine Thaten sind der Geschichte anheimgefallen, und so lange gebildete Völker vor dem Richterstuhle der Geschichte sich beugen, soll der Mann geehrt und geachtet bleiben, welcher die Wahrheit in ihr Buch verzeichnet.

Offenes Sendschreiben an G. M. Arndt in Bonn.

(Schluß.)

Nun wollte Direktor Wagner das Wort führen. „Ich kenne ich schon“, fiel Brede mit einem fürchterlichen Blick ein, „ich habe es in Rattenberg erfahren, daß Du der treueste Schurke bist, der mit seinem Vaterlande und mit Eidschwüren nur sein Spiel treibt. Du redest nur kein Wort!“ — Einer der Uebrigen versuchte das Benehmen der Wagner zu rechtfertigen. Lobend sagte der General: „Ihr seid die größten Epigonen — die insamsten Meineliden! Die braven Beamten schmachten in der Gefangenschaft zu Klagenfurt und Graz. Lange schon wußtet ihr von den niederträchtigen Proklamationen Oesterreichs; warum brachtet ihr sie nicht an den allerhöchsten Hof? Jeder ist mein Feind, der gegen seinen König die Waffen ergreift — und ihr wollt euch noch entschuldigen, wollet noch um Gnade bitten — ihr, die ihr den schimpflichsten Tod verdient!“

Während dessen erhob der durch seine Tugenden und grauen Haare ehrwürdige Ortspfarrer mit seinem Cooperator, dem Marktlaster, dem Apotheker und noch einem angesehenen Bürger. „Welch ein Auftritt! „Bist Du da“, brüllte schäumend der General, „Du verdammter Graufopf! Welche eine Religion lehrt Du denn, Du — verfluchter Pfaff! Wo erlaubt das Evangelium, Rebellion und verfluchter Pfaff! Wo erlaubt das Evangelium, Rebellion und verfluchter Pfaff! Siehst Du, infamer Epigone, daß unser Krieg gerecht ist. Gott verleiht nur jenem den Sieg, der die gerechte Sache verteidigt.“

Nun fielen alle Deputirten auf die Knie und fielen in den wehmüthigsten und rührendsten Ausdrücken um Schonung des ohne-

Genua, 3. Januar. Die Aufregung nimmt zu, das sehr verbreitete Gerücht, nach welchem Garibaldi ein Corps Freiwilliger organisiert, hat nichts Unwahrscheinliches, muß aber doch mit Mißtrauen aufgenommen werden. Wahrscheinlich ist es, daß Garibaldi sich vorbereitet, unter Umständen eine Rolle zu spielen.

Großbritannien und Irland.

London, 5. Januar. Italien — das ist jetzt das große Stichwort des Tages, dem man in den Zeitungen, in politischen Kreisen und auf der Börse in erster Reihe begegnet. Und daß ich's nur gleich hinzufüge: man fürchtet keinen vor-schnellen Bruch zwischen Oesterreich und Frankreich, aber man besorgt, daß die Worte, die der Kaiser gegen Herrn von Hüßner fallen ließ, zu Kundgebungen gefährlicher Art in Mail-land führen könnten. So viel weiß man hier in italienischen Flüchtlings-Kreisen, die in diesem Punkte füglich am besten unterrichtet sein müssen, daß französische Agenten im Mailändischen und Römischen aus allen Kräften dahin wirken, einem Los-bbrechen oder Losschlagen vorzubeugen, und daß sie den Patrio-tismus fürs kommende Frühjahr bestimmte Zusagen machen, um sie den Winter über zu beruhigen. Daraus folgt allerdings noch nicht, daß Kaiser Napoleon entschlossen ist, seinen Trup-pen beim ersten Frühlings-Sonnenleuchten Marschordre zu er-theilen, aber doch so viel, daß vereinzelte italienische Krawalle ihm in diesem Augenblicke nicht genehm wären. Es wird hier ferner — mit welchem Rechte, bleibe dahingestellt — versichert, daß der Kaiser noch immer dahin arbeite, von Preußen und England für gewisse Eventualitäten Neutralitäts-Zusicherungen zu erlangen, daß seine diplomatischen Versuche aber hier wie drüben nutzlos sein werden, und würden sie unter was immer für Modalitäten in Scene gesetzt. Mit Rußland — so ver-sichern Pariser Korrespondenzen — ist der Kaiser vollkommen d'accord. Das mag sein, denn Rußland liegt vom projekti-ten Kriegsschauplatz weit ab und kann eine österreicherische Ar-mee festbannen, ohne sich selbst den geringsten Unannehmlichkei-ten aussetzen. Aber Deutschland in erster und England in zweiter Reihe sind bei Weitem mehr betheiligte, wenn der ge-fürchtete Krieg, wie doch kaum anders denkbar ist, sich nicht auf die Halbinsel beschränken ließe. In letzterem Falle von einer Neutralität Englands sprechen ist Unsinn. Sie ist auf die Dauer kaum möglich, selbst wenn der Kampf jenseits der Al-pen lokalisiert werden könnte. Absolute Neutralität predigt heute die Times, Neutralität bis zu einem gewissen Punkte empfiehlt die Continental Review.

— Die Ansprache des Kaisers Napoleon an den Herrn v. Hüßner macht der „Times“ noch immer viel zu schaffen. „Einer der manchen Nachtheile“, sagt sie, „welche mit der höch-sten Stellung und absoluten Macht verbunden sind, besteht darin, daß, weil die Thaten und Worte von Königen und Kaisern wichtig und bedeutend sind, die große Masse sich stets auf den Glauben stützt, sie müßten aus Ueberzeugungen und Entschlüssen entspringen, die jener Wichtigkeit würdig seien. Wir vergessen, daß der Mann, dessen bevorzugte Stellung oder dessen Unglück darin besteht, daß er im Namen von 40 Millionen seiner Mit-menschen spricht, am Ende doch aus denselben Stoffe wie wir geknetet und in eben dem Maße wie der ärmste seiner Unterthanen der Sklave seiner Nerven oder einer Indigestion ist. Die Kritik, welcher man die Handlungen solcher Männer unterwirft, ist häufig weit getistelter und gründlicher, als die diesen Handlungen vorhergegangenen Erwägungen, und wir alle sind sehr geneigt, einzelnen Handlungen und Worten hochstehen-der Männer mehr Gewicht beizulegen, als sie verdienen. Man mag aber auch noch so viel auf Rechnung dieser Umstände setzen, trotzdem bleibt die Thatsache stehen, daß die jüngst von dem Kaiser Napoleon ausgegangene Kundgebung gegen die öster-reichische Regierung einer üblen Vorbedeutung für das Jahr gleichkommt, in das wir so eben eingetreten sind.“ Schließlich gelangt aber die Times doch zu der Ansicht, daß sowohl Frank-reich wie Rußland wohl daran thun würden, sich ganz gehörig zu bedenken, ehe sie in Italien Handel mit Oesterreich anfangen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Januar. Zum allgemeinen Zolltarif sind einige Zusätze beliebt worden, welche den Einfuhrzoll von eisernen Möbeln mit Verzierungen von Kupfer, Bronze u. s. w. betreffen. Je nachdem diese Möbel von Guß- oder Schmiede-eisen oder mit mehr oder minder kostbaren Verzierungen versehen sind, werden sie bei dem Import versteuert.

Türkei.

Wie aus **Konstantinopel** mitgetheilt wird, ist Riza Pascha mit seinem Antrage, die in der türkischen Armee ange-stellten ausländischen Offiziere zu entlassen, nicht durchgedrungen.

M. Saphir's erste musikalisch-deklamatorische Vorlesung in Berlin.

In einem der besuchtesten Gasthäuser Berlins saßen an einem abgeordneten Tische mehrere junge Männer. Es waren Schauspie-ler und Journalisten. Nachdem schon viel über Kunst und Literatur gesprochen wurde, begann ein schlanker, wohlgebauter Mann von 32 bis 34 Jahren, mit rötlichem Haar und ähnlichem Schnurrbart, und einem Augengläse auf der bräunlichen, gegen das etwas vorstehende Kinn aufstrebenden plattegedrückten Nase, im näselnden Tone:

„Ist es wahr, Ludwig, du studirst jetzt Shakespeares Richard III. So ist es, entgegnete der Gefragte, einige Jahre älter als der Vorige, doch von w. it gefälligerem Aeußeren, intelligentem Blicke wohlgeformter Stirne, und ich glaube bereits mit mir darüber ge-sprochen zu haben.“

„Ich dachte nicht, daß es dir Ernst damit sei! Und warum nicht? Du kannst immerhin dein kritisches Secirmesser im Vornherein wehen, es wird was dafür zu thun geben!“

„Das glaube ich selbst. Diese Rolle bietet dir bedeutende Schwie-rigkeiten!“

„Doch nicht mehr als einem andern Schauspieler?“

„Dir mehr als einem Andern, der vielleicht minder begabt ist, du hast ein hübsches Aeußere und ein zu hartes Organ.“

Ludwig Devrient suchte seinen Ärger über die seine Eitelkeit kränkende Aeußerung zu verwinden. Wie du doch logisch sein kannst, Saphir, rief er lachend, ein Schauspieler, der für irgend eine Rolle zu hübsch ist! Als wenn es einem hübschen Manne nicht leichter

Der Groß-Bezirg Ali hatte die Entscheidung über diese Ange-legenheit bis zur Rückkehr Fuad's verschoben, und dieser letztere redete den bedrohten Militärs in energischer Weise das Wort. Gleichzeitig ließ er die Gebühren der zu entlassenen Offiziere berechnen, und es stellte sich heraus, daß die ganze Ersparnis noch nicht so viel betragen würde, als das Monatsgehalt des 14jährigen Sohnes von Riza-Pascha, den der väterliche Kriegs-Minister zum Brigade-General ernannt hat. Fuad Pascha er-klärte also im Ministerrathe, daß, wenn Riza auf seinem Vor-schlage beharre, derselbe zu seinen drei anderen Ministerien auch noch das Amt des Auswärtigen übernehmen möge. Hierauf begab sich Fuad zum Sultan, dem er die Sache vortrug, und kehrte mit dem großherlichen Befehle zurück, daß die angestell-ten europäischen Offiziere beizubehalten seien.

Belgrad, 31. Dezember. Gestern erhielt Rabuli Ef-fendi eine telegraphische Depesche aus Konstantinopel, worin die Pforte erklärte: eine Absezung des Fürsten sowohl wie eine Neuwahl nur auf legalem Wege, dem sie jedoch in nichts hin-derlich sein werde, anzuerkennen, wenn ihr ein solcher Beschluß auf gegenseitigem Wege vorgelegt werde. Hiernach werden wir wahrscheinlich eine wirkliche Volksversammlung im wahren Sinn des Wortes haben, die wohl aus 20- bis 30,000 Köpfen be-stehen kann, und diese wird dann jene zwei Akte vornehmen. Fürst Alexander Karageorgiewitsch dürfte sonach so gut wie gar keine Chancen haben. Eine Depesche, die der Presbawall von dem serbischen Geschäftsträger in Konstantinopel erhalten hat, spricht sich in ähnlichem Sinn aus. Gestern hat das hiesige Militär den Eid für den Fürsten Milosch abgelegt. — Das bei Semlin konzentrierte Observationskorps besteht für jetzt aus 3 Bataillonen des Infanterieregiments Mazzuchelli No. 10, dem 8. Jägerbataillon, einer 12Pfünder-Batterie, 2 Compag-nieen Genietruppen, 1 Compagnie Pioniere und einen Zug Sanitätsabtheilung. Kommandant dieser Truppen ist der Bri-gadegeneral Bigot de St. Quintin. (A. A. Z.)

Östindien.

— In der Provinz Birmah hat eine kleine Aufstandsscene gespielt. Im Dorfe Thorantah, das etwa 10 Meilen von Ranguhn gelegen ist, erklärte sich ein Fischer, angeblich von den birmanischen Beamten in Wallah dazu ermuntert, zum Fürsten. Sein Anhang verwundete beim Ausbruch des Krawalls den Stations-Beamten und dessen Neffen, letzteren tödtlich, scheint aber sonst keine Ausschweifungen indischer Art begangen zu ha-ben. Von Ranguhn wurden ein paar Dampfer mit Militair nach dem Schauplatz der Unruhen abgesandt. Nach zwei Ta-gen waren 53 der Aufständischen gefangen, und da auf den Fischer ein Preis von 1000 Rupien gesetzt war, lieferten die Dorfbewohner ihn an die englischen Behörden aus.

Provinzielles.

Greifswald, 7. Januar. In Rönin geht man mit der Begrün-dung eines zoologischen Gartens um und sind die Vorbereitungen dazu bereits so weit beendet, daß zur praktischen Ausführung geschritten werden kann. Die Leitung des Instituts soll dem Dr. Bodinus in Greifswald übertragen werden, einem der tüchtigsten Männer Deutsch-lands auf dem Gebiete der praktischen Zoologie. Derselbe ist für das Unternehmen bereits durch seine vorläufige persönliche Zusage ge-wonnen. (Vd. Ztg.)

Greiffenberg, 7. Januar. Am 1. April d. J. wird nunmehr mit dem Bau, welcher das Rathhaus mit dem Kreisgerichts-Gebäude vereinigen soll, begonnen werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Januar. Herr Bellachini ist hier angelom-men — das Publikum wird sich dieses Laufendkünstlers noch aus der Zeit erinnern, da er vor mehreren Jahren im Schützenhause seine trefflichen Vorstellungen aus dem Reiche der Magie gab. — Wir er-kannten ihn nicht sofort wieder, als er sich uns als alter Bekannter vorstellte, denn er hat inzwischen an körperlichem Umfange zugenom-men. Indem wir aber vom Theater sprachen und die Rede darauf kam, daß ein Billet zur Abend-Vorstellung nicht mehr zu haben sei, zauberte er uns im Umsehen Billete ersten Ranges aus allen Taschen unserer Kleidung hervor. — So kam er unserer Erinnerung trefflich zu Hülfe. — Er wird, wie er uns sagte, am Montag, Dienstag und Donnerstag nächster Woche wieder öffentliche Vorstellungen im Saale des Schützenhauses geben, und hofft zu denselben auf einen eben so zahlreichen Besuch des Publikums, als er sich dessen vor Jahren er-reuen durfte.

Stettin, 8. Januar. In der Sitzung des königl. Kreis-gerichts, Abtheilung für Strafsachen, am 6. Januar, wurde verhandelt wider die unverehelichte Wilhelmine Bender zu Glienken. Die-selbe hatte während ihrer Dienstzeit bei dem Krüger Beyer zu Glien-ken im vorigen Jahre zu wiederholten Malen aus der unverhofften Ladenkasse Geld und ebenso acht Stück Theelöffel entwendet; letztere fand man auf dem Flur ihrer Eltern versteckt, wohin sie sich geflüch-tet hatte. Außerdem hatte sie in einem in ihrem Auftrage verfaßten

wäre, sich in eine Karrikatur zu verunstalten, als einem Vogelschred, sich in einen Amonis zu verwandeln!

Lieber Freund! Richard der Dritte, wie ihn Shakespeare uns zur Anschauung bringt, war ein körperlich häßlicher Mann, aber sein Organ klang so milde, seine Stimme so sanft, so süß tönend, daß sie das Ohr wie das Herz bethört, und den widerlichen Eindruck beinahe ganz aufhebt, den seine häßliche Gestalt erwecken muß, das zeigt sich ganz besonders in der immerhin gewagten Scene, in welcher er am Sarge des durch ihn getödteten Gatten um die Hand der gegen den Mörder entrückten Gattin mit Erfolg wirbt. Diesen Sieg bewirkt offenbar nur seine Rede. Dein Organ aber —

Was du immer gegen mein Organ hast, der du selbst wie ein geriebenes Flanell sprichst! Du näldest ja, daß man unter zehn Wor-ten acht errathen muß! Ich möchte dich einmal vor einem Publikum sprechen hören.

Nun, vielleicht wirst du dies Vergnügen früher noch als du glaubst haben.

Was? du willst die Bühne betreten? Ach, das wäre löstlich! — Einen solchen Einfall kann nur Saphir haben. Höre! An dem Tage an welchem du öffentlich vor fünfzig unbekannten Personen sprichst, zahle ich zwölf Flaschen Champagner, die am selben Abend, an wel-chem du dein Wort gelöst, und von der jetzt anwesenden Gesellschaft, die uns alle als Zeugen dienen, geleert werden.

Diese Wette wurde angenommen, und Jeder war begierig, in welcher Art Saphir sein Wort lösen werde. Aber dieses „Wie“ war Saphir selbst noch fremd. Vor der Hand wollte er dem Zu-fall vertrauen.

Einige Tage nach dem erzählten Vorfalle herrschte ein überaus

Schreiben den Gensd'armen B. beim königl. Landraths-Amte hier verläumdete, indem sie darin vorgab, von demselben gemißhandelt wor-den zu sein, was nicht erwiesen worden ist. Des Diebstahls und der Verläumdung (falscher Anschuldigung) überführt, wurde die An-geklagte deshalb vom Gerichtshof zu 5 Monat Gefängnißstrafe und 1 Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

Der Kolonist August Ullrichardt zu Boos wurde wegen Mißhand- lung seines Vaters zu drei Monat Gefängniß verurtheilt.

Engelst.

Für den Schmiedemeister W. Dreyer (Breitestraße) findet am Montag eine Stadtverordnetenwahl statt, zu welcher die Wähler sich zahlreich einfinden mögen.

Stadt-Theater.

Stettin, 8. Januar. Als Repetition aus der Weihnachtswoche ging gestern Mozarts Oper „Don Juan“ bei vollem Hause in Scene und befriedigte in ihrer im Allgemeinen trefflichen Besetzung auch ver-böhrte Ansprüche. Untadelhaft vor Allem und hervorragend für die-selbe Verhältnisse war die Darstellung dreier Hauptfiguren, des Don Octavio von Herrn Schneider, der Donna Anna von Fr. Kreuzer und des steinernen Gastes von Herrn Casar. Obwohl viele Parteien, wie man weiß, nur Episoden in der dramatischen Handlung bilden, so hat doch der Komponist den ganzen Zauber seines musikalischen Genies vornehmlich in den wenigen Gesangsnummern der ersten bei-den Rollen verkörpert, und die Darstellung derselben erfordert daher nichts weniger als mittelmäßige Gesangskräfte. Herr Schneider war der nahezu vollendete Ausdruck des Don Octavio und seine bei-den Hauptrollen erwarben ihm nach jeder Nummer den stürmischen Beifall und Hervorruf von Seiten des Hauses. Der lyrische Schmuck seiner Stimme harmonirte darin so innig mit dem seinen musikalischen Gefühl des Künstlers, daß der Effect nimmer verfehlt werden konnte. Fast nicht minder hervorragend war der Vortrag der Rache- und Brief-Arie von Fr. Kreuzer; beide Gesangsnummern sind auf der hiesigen Bühne selten mit besseren Stimmmitteln und brillanterem Feuer der Gefühle gesungen worden. Die Handlung der Oper ent-wickelt sich beinahe ausschließlich zwischen den beiden Paaren des Don Juan und Leporello einerseits und des Majetto und der Zerline andererseits an dem Gegenfasse, welchen die Eifersucht von Donna Elvira dazwischen trägt, und erhebt sich in den letzten Scenen des 2ten Aktes an der Figur des steinernen Gastes und Gastes zu ihrer dramatischen Höhe. Das ernste und komische Liebespiel zwischen Don Juan und Zerline und zwischen Leporello und Elvira wurde von Herrn Grunow (Don Juan), Frau Schultes (Zerline), Herrn Herger (Leporello) im Allgemeinen ansprechend, leicht und grazios durchgeführt. Hr. Grunow ist seiner äußeren Erscheinung und Haltung nach ein passender Reprä-sentant des Don Juan, erfordert aber freilich im Verhältniß zu seinem hohen, schlanken Wuchs eine größere oder besser längere Zerline, als sie die Gestalt von Frau Schultes ihm darbot. Durch das von diesem Mißverhältnis bedingte häufige Neigen und Biegen des Oberkörpers in Folge der zahlreichen Tänzen, in denen sich die Zärtlichkeit des Verführers ergeben muß, erschienen seine Bewegungen nicht immer frei von einer gewissen Gezwungenheit und Steifheit. Die Stimme des Herrn Grunow ist zwar ergiebiger für den getragenen Gesang und in den tiefen Lagen nicht kräftig ausreichend für die Partie des Don Juan; doch weiß der Sänger diese Mängel in geschickter Weise durch die Kunst seines Gesanges zu verdecken, und so im Ganzen einen günstigen Eindruck zu machen. In den letzten dramatischen Scenen erhebt sich seine Darstellung sichtlich mit der Handlung der Oper, und hätte nicht der zufällige Umstand, daß dem Kapellmeister aus Augen-blicke der Taktstock entfallen wäre, eine kurze Störung unter dem Orchester und den Sängern hervorgerufen, so wären die letzten Scenen tadellos ausgeführt worden. Der Leporello des Herrn Herger war in Gesang und Spiel der würdige Ausdruck eines Dieners des Don Juan, und darin der komische Gegenlag seines Herrn. Dem Spiel von Frau Schultes (Zerline) fehlte der Ausdruck jugendlicher Schüchternheit und Naivität; in musikalischer Beziehung dagegen wurde sie ihrer Rolle vollkommen gerecht, und mit einer frischen, kräf-tigen Soubrette Stimme verbindet sie große Sicherheit im Gesange. In dieser Beziehung ganz zufriedenstellend wurde auch die Partie der Donna Elvira von Fr. Legren durchgeführt; nur kam die Leiden-schaft der Eifersucht in ihrem Spiele nirgends dramatisch schön und wirksam zum Durchbruch. Unangemessen allein spielte Herr Scholz als Majetto, weil er den einfältig-bäuerlichen Charakter der Rolle nach Berliner Manier ins Possenhafte zog und bis zur Karrikatur verschob. Seine Stimmittel machen im Uebrigen keinen Anspruch auf den Gesang von Opernpartieen.

Börsen-Berichte.

Berlin, 8. Januar. Roggen loco unbeachtet, Termine fest, bei flauerem Schluß. Spiritus loco 1/8 Rt. billiger, Termine in fester Haltung. Rüöl durch foulante Abnahme geistiger Ründigungen fester.

Roggen loco 47—48 Rt. bez. u. Bd., 47 Br., Februar-März 46 1/2—47 Rt. bez. u. Bd., 47 Br., April-Mai 47—1/2 Rt. bez. u. Br., 47 1/2 Bd., Mai-Juni 47 1/2 Rt. bez. u. Bd., 47 1/2 Br., Juni-Juli 47 1/2—48 Rt. bez. Br. und Bd.

Rüöl loco 15 Rt. Br., Januar und Januar-Februar 14 1/2—14 1/2 Rt. bez. u. Br., 14 1/2 Februar-März u. März-April 14 1/2 Rt. Br., 14 1/2 Bd., April-Mai 14 1/2—1/2 Rt. bez. u. Bd., 14 1/2 Br.

Spiritus loco 18 1/2 Rt. bez., Januar u. Januar-Februar 18 1/2 bis 1/8—1/8 Rt. bez. u. Bd., 18 1/2 Br., Februar-März 18 1/2 Rt. bez. u. Br., 18 1/2 Bd., März-April 19 Rt. nominell, April-Mai 19 1/6—1/2 Rt. bez. u. Br., 19 1/6 Bd., Mai-Juni 19 1/6—7/8 Rt. bez. u. Bd., 20 Br., Juni-Juli 20 1/3—1/2 Rt. bez. u. Br., 20 1/3 Bd., Juli-August 21 Rt. bez. u. Bd., 21 1/4 Br.

Berlin, 8. Januar. In Folge der niedrigeren Pariser und Wiener Notirungen war unsere Börse in flauer Stimmung, und die Course, namentlich der Spekulationspapiere, erfuhren einen erheb-lichen Rückgang.

reges Leben in den Mauern Berlins. Die Kaiserin von Rußland war zum Besuche bei ihrem königlichen Bruder eingetroffen. Festlichkeit reihte sich an Festlichkeit zu Ehren des hohen Gastes, und die Jour-nale hatten mit den Beschreibungen vollauf zu thun. Sie füllten ihre Spalten mit Oden und Hymnen, wechselnd mit den Schilderungen der abgehaltenen und den Programmen der noch zu erwartenden Fest-lichkeiten. Der „Berliner Courier“ blieb nicht zurück und seine sinni-gen Festgedichte, so wie seine geistreichen Bemerkungen erregten bald, selbst hohen Orts, Aufmerksamkeit.

Saphir hat um die Erlaubniß, eine Akademie für die Armen Berlins veranstalten zu dürfen.

Sein Ansuchen wurde gewährt.

Nach wenigen Tagen las man an allen Straßenecken Berlins die Anzeige einer von M. Saphir veranstalteten „musikalisch-dekla-matorischen Vorlesung“, und das Programm wies nach unter andern Pieren:

„Na“, Scherzgedicht von M. Saphir, vorgetragen von Ludwig Devrient.

Zum Schluß: „Humoristische Vorlesung“, gehalten von M. G. Saphir.

Das Scherzgedicht „Na“ (enthalten im „Fliegenden Album“ von M. G. Saphir) enthielt dies Wörtchen in allen seinen Tonarten und Bedeutungen. Von dem mürrischen erzwingungen ausgehend: „Na so sei es“ bis zu dem gemüthlich einräumenden: „Na meinetwegen.“

Aber Devrient war noch nicht angezeigt worden, daß er bei der Vorstellung mitwirken solle, er war also höchlich überrascht, seinen Namen im Programme zu lesen.

(Schluß folgt.)

Aufräumung.

Um mit meinem Lager fertiger
Damenmäntel u. Umhänge

bestehend in:
Tuch, Royal, Lama, Doublestoff, Seide u. halbw. Stoffen,
in dieser Saison zu räumen, verkaufe ich solche je nach Qualität
und Façon, von heute an bedeutend unter dem Selbstkosten-Preise.

J. Levin, am Heumarkt.

Schwarze wattirte Damen-Tuch-Mäntel, sowie Damen-Jacken,

namentlich in Doublestoff, in den verschiedensten und neuesten Façons
sind in großer Auswahl zu den bekannt billigsten Preisen wieder vorrätig
bei
J. Levin, am Heumarkt.

Reise-Schuppenpelze.

Von meinen in Commission gehaltenen Schuppenpelzen sind jetzt noch
5 Stück am Lager, die ich der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen für resp.
28 und 36 Thlr. wegzugeben beauftragt bin, während deren regelmäßiger
Preis ein viel höherer ist. Von Gehpelzen sind nur noch 2 Stück
(durchweg Biber) vorhanden, die ich à 44 Thlr. verkaufen soll; im Ver-
hältniß eben'so erstaunend billig.

B. Lubarsch, Kohlmarkt 7.

Fertige Wäsche!

Sämmtliche Leinen-Gegenstände liefert sauber genäht zu den anerkannt
soliden Preisen

C. Aren, Breitestr. Nr. 33.

Leinewand,

vorzüglich gute geklärte und ungeklärte Leinen, in Bezugbreite und Laken-
breite ohne Rath, empfing in größter Auswahl

C. Aren, Breitestr. 33.

Magdeburger Sauerkohl,
bester Qualität à Pfd. 1 Sgr.
beste Calbenfer Gurken,
à Schock 16 Sgr.

empfehlen
Louis Rose.

Gänsefett, à Pfd. 11 Sgr.
Gänsefettfleisch, à Pfd. 4½ Sgr.
empfehlen
Louis Rose.

Stückenbutter

empfangen ich von mehreren Gütern jetzt täglich frisch
und empfehle dieselbe
à Pfd. 11 und 10 Sgr.
Louis Rose.

Pflaumenmus,

bestes türkisches à Pfd. 3 Sgr.
bestes böhmisches à Pfd. 2½ Sgr.
in ein Centner-Fäßern billiger, bei
Louis Rose,
Breite- und Wollweberstr.-Ecke 68.

Wollene u. Schott. Fußdecken,
sowie Velours-Teppiche
zu Fabrikpreisen bei
C. R. Wasse,
Rosengarten Nr. 54

Die Pughandlung

von
Auguste Knepel

befindet sich vom 4. Januar ab
Nischgebergerstraße Nr. 6,
im Laden des Hauses der Herren Nehmer & Fischer,
und ist mit den geschmackvollsten Neuheiten für die
Wassersaison assortirt.

Meinen neuen Salon zum Haarschneiden und Frisiren

Schulzenstr. 22, empfehle ich hiermit ergebenst

Johannes Elmer, Coiffeur,

früher im Geschäft der Herren D. Nehmer & Fischer.

C. Strackfeldt,
Gasthof
zum Deutschen Hause,
neben der Post
in Wollin,
empfiehlt seinen neu ausgebauten, bequem ein-
gerichteten Gasthof dem geehrten reisenden
Publikum unter Zusicherung einer pünktlichen
und reellen Bedienung hiermit bestens.

Photographisches Atelier
von **Adolph Windel,** Rosengarten
Nr. 53, 1 Treppe hoch, neben der Rouleaux-Fabrik
des Herrn Wasse.

Photographisches Atelier
von **W. zur Hosen,** Maler,
Klosterhof Nr. 18.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich
das Materialwaaren-Geschäft des Herrn **C. F. Witte,**
neues Bollwerk Nr. 1, käuflich übernommen habe. Nach-
dem ich dasselbe am heutigen Tage eröffnet, bitte ich
das geehrte Publikum um zahlreichen Zuspruch und
verspreche bei reeller Bedienung die billigsten Preise.
Stettin, den 8. Januar 1859.
A. Hannemann.

Bäckerei-Gesuch.
Eine Bäckerei in Stettin oder dessen Umgegend
wird sogleich oder auch später zu pachten gesucht. Ge-
fällige Adressen werden unter A. M. in der Expedition
d. Bl. erbeten.

Gummi-Schuhe reparirt am besten
C. Hoffmann, Schulzenstr. 23, Ecke des Klosters

Bermietungen.
In meinem Hause, Wallstraße Nr. 34-35, sind
die beiden 2. Etagen nebst allem Zubehör, zum 1. April
zu vermieten.
J. Gutschmidt.

Der Laden nebst Wohnung Pelzerstr. 29 ist zu
vermieten. Das Nähere 2 Tr. hoch.

Ein großes Quartier von 4 Zimmern, welches sich
auch zum Comtoir eignet, ist zum 1. April 1859 oder
auch früher zu vermieten. Das Nähere beim Wirt
gr. Kanadie Nr. 57, eine Treppe hoch.

Eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Cabinetten, Küche
und Zubehör in der 3. Etage Schulzenstr. Nr. 21, ist
zu vermieten. Zu besichtigen von 10-12 Uhr Vormittags.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein verheirateter Gärtner, jedoch ohne Kinder,
der in allen Treibereien, Gemüse- und Baumzucht
practisch erfahren ist und die besten Zeugnisse aufzu-
weisen hat, wünscht zu Marien in Stettin oder außer-
halb eine Kondition. Derselbe kann auf Verlangen
auch sogleich eintreten.

Hierauf reflectirende geehrte Herrschaften wollen
sich gefälligst in portofreien Briefen an den Kunstgärtner
Herrn **Reichardt** in Möhringen bei Stettin wen-
den, welcher nähere Auskunft darüber ertheilen wird.

Ein Mann in seinen besten Jahren, von moralischem
Lebenswandel, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen ein
Engagement in einem Korn- oder Mehlgeschäft, oder
sonst eine passende Stelle, da derselbe dies Fach gründ-
lich kennt. Auch kann derselbe auf Verlangen 200 bis
300 R. Caution stellen. Näheres beim Tischlermeister
Wm. Zastrow, Breitestraße Nr. 25.

Offene Commis-Stellen.

Ein Reisender für eine Lederwaaren- und Porte-
feuille-Fabrik, ein Buchhalter für eine Wein-Gros-
shandlung, zwei Comtoiristen für Affecuranz-Geschäft,
und mehrere Commis für Colonial-, Kurz- und Manu-
facturwaaren-Geschäft, können dauernde Engagements erhal-
ten durch das mercantile Placement-Comtoir von **L.
Hützel, Kaufmann, Berlin.**

Gestorben

vom 1. bis incl. 7. Januar cr.

1. Januar: Todtgeb. R. d. Schiffbau. Güter. —
R. d. Schuhmacher Herrmann 8 J. — Frau des Ren-
tier Gaedike 48 J. — R. d. unversehrl. Caroline Schmitz
8 J. — 2. Arb. Köpke 54 J. — Tochter der Wittwe
Mandelkow 25 J. — R. d. Comtoirboten Thiede 3 J. —
Wittwe Stephan 57 J. — R. d. Steueramtsassistent
Sauer 8 J. — Arb. Frantzen 58 J. — Frau des
Handelsmann J. Gutmann 30 J. — Frau des Schnei-
der Schmidt 25 J. — 3. Wittwe Bopp 70 J. —
Wittwe Koebe 60 J. — R. d. Schneidergehilfen Böhm
2 J. — R. d. Arb. Kadelbaum ¼ J. — R. d. Prof.
Graßmann 4 J. — Comtoirbote Kleebe 65 J. — Neu-
geb. R. d. Arb. Liebert 12 St. — R. d. unversehrl.
Charlotte Grahl 16 J. — Schankwirth Zant 50 J. —
4. Todtgeb. R. d. unversehrl. A. Megow. — Frau
des Tischler Kluge 21 J. — R. d. Bedienten Poppe 10½ J. —
Schlossermstr. Gerloff 48 J. — R. d. Arb. Krebs
6 J. — Schneidergehilfe Richter 23 J. — Bergolber
Pagel 35 J. — 5. R. d. Arb. Rother ¼ J. — R.
d. unversehrl. Auguste Labahn 10 J. — Gastwirth

Poler 36 J. — Tochter des Tanzlehrer Mähl 14 J. —
R. d. unversehrl. Mathilde Schröder 1 J. — R. d.
Schuhmacher Nag — R. d. Kleiderbändler Muskatte
7 J. — 6. R. d. Zimmergehilfen Gieded. — R. d.
Wittwe Wenzel 10 J. — 7. Frau des Schneiderge-
hilfen Nebelstus. — R. d. unversehrl. Alwine Geron-
— Frau des Fuhrherrn Schütz. — Im Krankenhause
gestorben: 1. Arb. Emanuel Klemm 29 J. — 3. J.
Kesslberarb. Karl Baer 42 J. — 5. Frau des Mau-
ergehilfen Meise 45 J. — Als Leiche eingeliefert: 1.
Maurermeister Teltow 53 J.

Polizei-Bericht

vom 1. bis 8. Januar cr.
Gefunden: In einem Hause der gr. Oderstraße
1 Tische mit 3 kleinen Hockstühlen, in einem Stab-
ringe, 1 Stubenstuhl, 6 Farbröcken Nr. 22, 33,
78, 78, und 93.
Verloren: Am 5. d. M. 1 rothlederne Brieftasche
mit 125 Thlr., und zwar 1 100 R. und 1 25 Thaler-
schein, sowie ein Paß für den Matrosen Gottfried
August Schultz aus Koenigs, und ein dergl. für den
Matrosen Friedrich Wedel aus Neuwarp.

Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden, wird unentgelt-
lich und franco die soeben im 12. Abdruck erschie-
nene Schrift von mir zugelandt:

Untrügl. Hilfe für Alle, welche mit Unter-
leibs- und Magen-Leiden, Haut-Krankheiten, Ver-
schleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen- und
Scropheln-Leiden, Rheumatismus, Gicht, weissem
Fluß, Epilepsie, Wundwurm oder anderen Krank-
heiten befallen sind, und denen an sicherer und
rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf
die untrügl. und bewährten Heilkräfte der Natur
gegründet.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier
in Braunschweig.

„Dank! Sechs Jahre lang litt ich an Magen-
krampf und so schlechter Verdauung, daß ich fast
keine Speise bei mir behalten konnte. Von diesem
langen, schweren Leiden bin ich in sechs Wochen durch
die Dr. Döcksch'sche Cur vollständig befreit und erfreue
mich jetzt einer recht guten Gesundheit. Mit dankba-
rem Herzen bezeuge ich dies der Familie des weiland
Dr. med. Döcksch zu Barnstorf im Königreich
Hannover, und mache ähnlich Leidenden mit feinem Ver-
trauen auf die dort zu findende Hilfe aufmerksam.“
Eisdorf, bei Rendsburg im Herzogthum Schleswig,
den 18. Oktober 1858.
Frau Eggeri Sievers.

STADT-THEATER.

Gastspiel des Fr. Marie Seebach.
Die Grille.

Schauspiel in 5 Acten von Charl. Birchpfeifer.

Grünhof-Brauerei.

Heute Sonntag, den 9. Januar:
Grosses Concert
unter Leitung des Direktors Herrn Fr. Orlin.
Anfang 4 Uhr. Entree a Person 1 Sgr.

Elysium.

Heute Sonntag den 9. Januar:
Grosses Concert.
Anfang 3¼ Uhr. Entree a Person 1 Sgr.

Im großen Schützen-Sale.
Montag den 10. Januar 1859:
Erste große magisch-phantastische

Vorstellung in 2 Abtheilungen
gegeben von

Bellachini.

Die Vorstellung findet auf meinem eigenen eleganten
Theater statt
Preise der Plätze: Ein reservirter Platz 15 Sgr.
Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr.
Kinder unter 10 Jahren zahlen auf den beiden
erhaltenen Plätzen die Hälfte.
Billetts sind im Hotel du Nord beim Portier, im
Schützenhause beim Oberkellner und Abends an der Kasse
zu haben.
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Bellachini.

Dienstag den 11. Januar, 2. Vorstellung.

Berichtigung: In den Aufgeboten der Jacob-
Kirche vom 2. Januar (Nr. 6 d. Bl.) muß es an der
treffender Stelle heißen:
Friedr. Leue, v. statt Friedr. Erd. Leue.

Angekommene Fremde.

„Hotel du Nord“; Rittgutsbes. Dreher a. Hase-
ley, Mühlentel. Weile a. Maslau, Administrator Beck-
mann a. Böttchingen, Hauptm. v. Voehn a. Stargard,
Fabrik. Bider, Kaufm. Tobias, Sturz, Cohn, Ranten-
burg, Großmann, Zeichmann a. Berlin, v. Mythenfrank
a. Amsterdam, Postkapitel aus Magdeburg, Crohn aus
Straßburg.

Verantwortlicher Redacteur D. Schöner in Stettin.
Druck u. Verlag von A. D. Kienbart in Stettin.